

Zeitschrift: Die Schweiz = Suisse = Svizzera = Switzerland : offizielle Reisezeitschrift der Schweiz. Verkehrszentrale, der Schweizerischen Bundesbahnen, Privatbahnen ... [et al.]

Herausgeber: Schweizerische Verkehrszentrale

Band: - (1945)

Heft: 8

Artikel: Zwei Tessiner Kunstwerke

Autor: Schmid, Ernst

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-776975>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

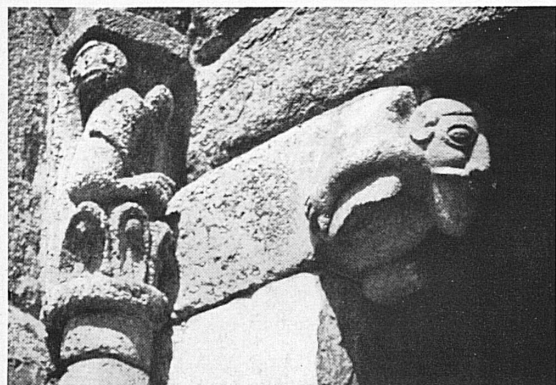
Download PDF: 13.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Zwei Tessiner Kunstwerke



San Nicolao in Giornico, die bedeutendste romanische Kirche im Tessin.
San Nicolao à Giornico, la plus importante église romane du Tessin.



Von oben nach unten: Kapitell am Südportal.
— Der Haupteingang an der Westfassade mit den säulenträgenden, roh skulptierten Tierfiguren.

De haut en bas: Chapiteau du portail sud.
— Le porche principal, à l'ouest, orné de colonnes supportées par des animaux primitivement sculptés.

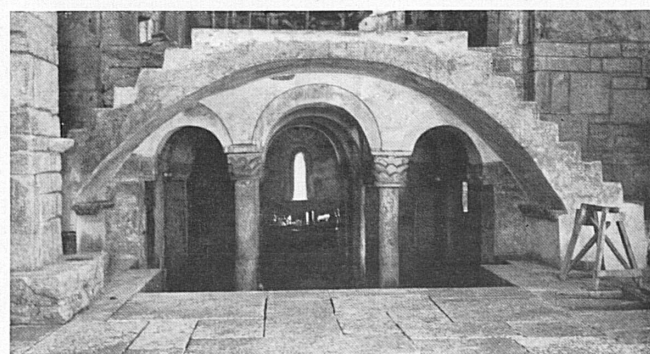
Rechts: Im Innern von San Nicolao: Eingang in die dreischiffige Krypta, über welchen von links und rechts die Treppe zum erhöht gelegenen Chor emporführt.

A droite: L'intérieur de San Nicolao: Entrée de la crypte à trois nefs, surmontée des deux côtés d'escaliers conduisant au chœur surélevé.

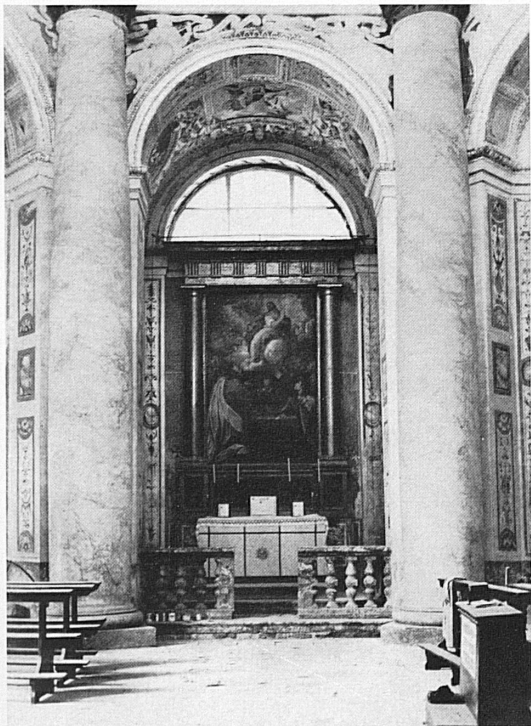
San Nicolao und Santa Croce — sind diese beiden tessinischen Gotteshäuser nach Lage, Entstehungszeit und Stil nicht unüberbrückbare Gegensätze? San Nicolao steht bäuerlich-herb am wild-schäumenden Tessin im Bergtal der Leventina, ist eine basilikale Anlage und stammt aus dem 12. Jahrhundert. Santa Croce aber thront feierlich-erhaben am Luganersee inmitten einer gesegneten Landschaft, ist Zentralbau und gehört der zweiten Hälfte des Cinquecento an. San Nicolao sowohl wie Santa Croce sind schweizerisches Nationaldenkmal, und beide müssen in diesen Tagen eine gründliche Renovation über sich ergehen lassen, durch welche man sucht, ihnen, soweit dies ein Ding der Möglichkeit ist, die ursprüngliche Schönheit zurückzugeben.

SAN NICOLAO gehört zum Dorfe Giornico, ist aber von diesem durch den Tessin getrennt. Mit der Dorfkirche San Michele steht San Nicolao in wundervoller Abgeschiedenheit über dem mächtig rauschenden Fluß, und beide schließen sich mit der alten Burgkapelle Santa Maria di Castello darüber zu einem wundervollen Bilde zusammen. Die Giornichesen haben einen weiten, dafür aber einen romantischen Kirchweg. Der Ticino gabelt sich in selbiger Gegend, und zwei altehrwürdige Bogen von Brücken schwingen sich in schwindelnder Höhe über die schäumenden Wasser. San Nicolao ist Klosterkirche. Nur wurde das Kloster schon im Jahre 1567 abgebrochen. Man weiß nicht mit Sicherheit, welchen Orden es beherbergt hat. Man meint, es seien, wie in Santa Maria di Torello in der Einsamkeit des Monte Arbostora, Humiliaten gewesen. Der Orden der Humiliaten zerfiel im Cinquecento und wurde im Jahre 1571 vom Papst aufgehoben. Kirche und Kloster werden schon im Jahre 1210 in einer Urkunde erwähnt. Damals war die Kirche noch Patrozinium der heiligen Giacomo und Filippo. Warum man sie später dem Heiligen Nikolaus von Bari, dem Beschützer der Kinder, der am 6. Dezember gefeiert wird, weihte, entgeht unserer Kenntnis. Es mag mit der Beliebtheit zusammenhängen, welcher sich der lebenswürdige Heilige im hohen Mittelalter erfreute.

Der erste Eindruck von San Nicolao ist ein altertümlicher. Das machen die Granitblöcke aus — es sind zum Teil die reinsten Quaderklötze —, aus welchen die Mauer gebildet ist und welche ohne Mörtel aufeinander geschichtet sind. Dieses granitene Gewand paßt herrlich zu der an Felsen reichen Berglandschaft mit den wild über sie herunterschießenden Wassern. Hat man sich etwas tiefer in den Bau eingelesen, dann erkennt man, daß der Baumeister, dessen Name uns nicht bekannt ist, auf eine gewisse Verfeinerung hingestrebt hat. Er kann kein gewöhnlicher muratore gewesen sein. Da ist die Fassade, welche sich dem Damm der Gotthardbahn zukehrt. Sie ist durch vier auffallend kräftige Steinbänder, welche vom Erdboden über die Mauer zur Höhe schießen, in drei gleich große Felder geteilt, die unter dem Giebelansatz durch sechs herrliche Bogen abgeschlossen werden. Das ist großartig in seiner plastischen Kraft. Die Blindbogen setzen sich an den beiden Längsseiten der Kirche unter dem leicht vorspringenden Dach fort. Nur haben sie hier etwas von ihrer Wucht verloren. Sie sind kleiner geworden. Auch fehlt den Längswänden die Vertikalgliederung durch die Steinbänder, weshalb sie im Gegensatz zur Fassade nüchterner und langweiliger wirken.



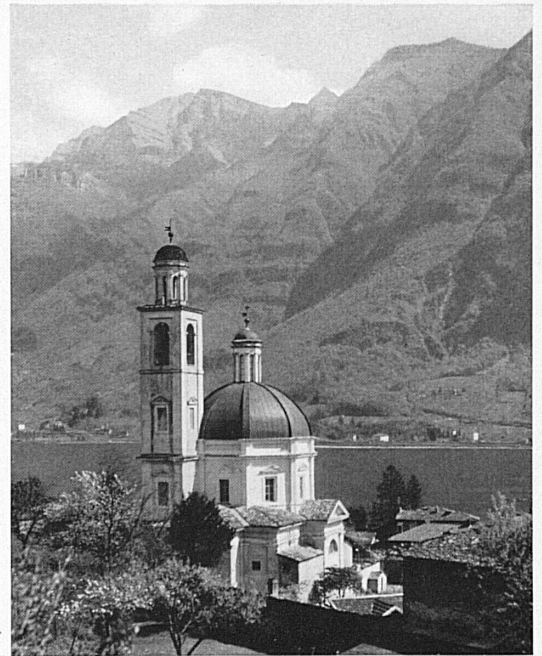
Das einzige Tor der Fassade hat einen Zug ins Monumentale und besitzt bereits Ansätze zu dekorativem Schmuck. Zarte Säulen flankieren den Eingang. Sie ruhen auf den Rücken von Tiergestalten, welche aber durch die Jahrhunderte so sehr gelitten haben, daß man nicht mehr erkennt, was für Tiere es sind. Die Säulen sind von Kapitellen gekrönt. Über dem Türsturz ist eine Lünette, von verschiedenen, abgetreppten Rundbogen umschlossen. Wie ganz anders großartig präsentiert sich die Fassade, seitdem man in allerjüngster Zeit das ovale Fenster über dem Eingang, das eine spätere Zeit herausgebrochen hatte, wiederum zugemauert hat. — Gewiß, verglichen mit den stolzen romanischen Kathedralen der Lombardei wirkt San Nicolao bauerlich-schlicht, und doch muß die Kirche als Vorläuferin jener angesprochen werden. San Nicolao ist Präludium zu den herrlichen Domen von Piacenza, Modena und Parma. Das gilt ganz besonders für das Portal der Südseite. Das ist nicht mehr nur ein Portal. Das ist bereits ein ganzer Portalbau mit dem eigentlichen Tor und der Überhöhung, in welcher man das altchristliche Atrium in verkümmelter Gestalt erkennen mag. Welche Möglichkeiten in dem schlichten Portalbau der Südseite von San Nicolao liegen, zeigt die Kathedrale von Ferrara, deren Portal ein Prachtstück der romanisch-lombardischen Steinmetzkunst ist. Man hat das Innere von San Nicolao schon einen riesigen steinernen Saal genannt (Peter Meyer). Die Wände bestehen auch hier aus aufeinandergeschichteten Granitblöcken ohne Verputz. Sehr geräumig ist das Innere zwar nicht. Das Schiff ist kurz. Wenn es einen imposanten Eindruck macht, dann ist die im Vergleich zur Länge sehr große Höhe der Grund dazu; auch mag die Einschiffigkeit viel dazu beitragen. Die flache Balkendiele ist eine späte Zutat; ursprünglich war der Dachstuhl offen. — Im Osten schließt sich der Chor an. Mit seiner runden Apsis ist er auffallend hoch gelegen. Man steigt auf nicht weniger als zwölf Stufen zu ihm empor — von beiden Seiten her auf geländerlosen Treppen. Wenn man an eine Bühne erinnert wird, dann rührt das von den Heiligengestalten her, welche auf die frostige Wand der Apsis gemalt sind,



Im hochragenden Innern von Santa Croce.
Les hautes colonnes à l'intérieur de Santa Croce.

Unterbau, die eigentliche Kirche, übersieht. Das Auge wird in die Höhe gerissen. Der Höhen- drang ist mit der ihrerseits sehr gestreckten Laterne nicht einmal zu Ende. Er wird vom Campanile, der nicht umsonst so eng und innig an die Kirche angelehnt ist, aufgenommen. Ja er springt in den Sankt-Georgs-Berg über, welcher im Hintergrund zum Blau des südlichen Himmels aufsteigt. So hat die Renaissance nicht gebaut. Das ist der Stil jener Zwischenperiode zwischen ihr und dem Barock, den wir Manierismus heißen. Das ist gar nicht verwunderlich, wenn wir hören, daß Santa Croce eine Schöpfung des Pellegrino Pellegrini, genannt Tibaldi, ist, eines der ersten Baumeister Italiens in der zweiten Hälfte des Cinquecento. Der manieristische Stil springt noch mehr im Innern von Santa Croce in die Augen. Kaum hat man den Fuß über die Schwelle eines der drei Tore getan, wird der Blick in die Höhe gerissen. Kuppel und Kuppelträger haben etwas von einem Trichter, der eine ansaugende Wirkung ausübt. Man hat nicht dasselbe angenehme Gefühl wie im römischen Pantheon, dem groß- artigsten Zentralbau der Antike, der auf uns gekommen ist. Das rührt eben von der manieristi- schen Raumflucht her. Herrlich ist der dekorative Schmuck Santa Croces. Die Wände sind vom Fußboden bis zur Laterne über und über mit Stuck und Fresken übersponnen. Leider haben die Malereien — vor allem in der Kuppel und dem Tambour — so sehr gelitten, daß man ihren Inhalt nicht mehr erkennt. Sie sind wohl rettungslos verloren. Aus den drei Kapellen dringt reines Gefunkel dreier vergoldeter Altäre und ihrer farbenfreudigen Bilder. Es ist ein Reichtum, der nicht überladen wirkt, sondern vornehm und gediegen und von erlesenem Geschmack. Wahrlich, Giovanni Andrea Della Croce hat uns ein wundervolles Gotteshaus hinterlassen, das die Einheimischen mit Recht « il Tempio » heißen. San Nicolao oder Santa Croce? Diese Fragestellung ist falsch. San Nicolao und Santa Croce. Beides sind Bauten mit verschiedener Formensprache, und beide reden auf ihre Weise eine schöne Sprache.

Ernst Schmid.



Santa Croce in Riva San Vitale, Kreuzbau mit hoher acht- eckiger Kuppel vom Ende des 16. Jahrhunderts.
Santa Croce à Riva San Vitale, construite en forme de croix, surmontée d'une haute coupole octogonale de la fin du 16e siècle.

und von dem großen gotischen Schnitzaltar, der die Mitte des Chores einnimmt. Unter dem Chor sitzt die Krypta. Nur sechs Stufen führen zu ihr. Die dreischiffige Halle wird von Säulen, deren Kapitelle Abbildungen von Tieren der Gegend zeigen, getragen. Einmalig ist endlich der Turm, wir erinnern uns nicht, auf unsern Fahrten in Italien je einem ähnlichen begegnet zu sein. Er ist nämlich nicht an die Kirche an —, sondern in sie hinein gebaut. Er öffnet sich nach dem Innern mittels zweier stattlicher Bogen, welche wie Loggien wirken. Der Turm ist einer der schönsten der Leventina und läßt erkennen, daß es ein Künstler war, der San Nicolao errichtete.

SANTA CROCE

ist nicht etwa Dorfkirche von Riva San Vitale, über dessen altersgrauen Dächern sie thront und von wo sie sich vom Morgen bis zum Abend im Luganersee wie in einem Spiegel beschaut. Das Gotteshaus ist die Gründung einer Familie und war deren Hauskapelle. Der Erbauer hieß Giovanni Andrea Della Croce. Er gehörte einer der vornehmsten Familien Mailands der Renaissance an. Anfänglich diente er im Heer des Konetables von Bourbon, vertauschte aber später den Waffenrock mit der Soutane des Priesters. Er wurde Propst des Klosters Santa Maria di Vico zu Como und zugleich Erzpriester zu Riva San Vitale. Hier baute er ein Haus und stellte daneben eine Kirche als Hauskapelle, eben Santa Croce. Die Weihe durch den Bischof von Como fand im Jahre 1599 statt. Santa Croce ist Zentralbau. Über dem außen viereckigen, innen achteckigen Unterbau ragt der Tambour empor, und auf ihm sitzt die Kuppel, welche die Laterne trägt. Wer sich mit Liebe in den Bau einliest, dem wird auffallen, wie sehr er sich in die Höhe streckt und reckt. Santa Croce hat etwas von einem Turm. Das verdankt der Bau vor allem dem außergewöhnlich lang- gezogenen Kuppelträger, der sich so sehr dem Beschauer aufdrängt, daß dieser darob den

Die Kuppel von innen.
La coupole, vue de l'intérieur.

Phot. E. Schmid.

